



Die erlauteten Neuerungen für das Winkelfonkulentikum überreicht.

Das Officinshandwerk.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 5. d. bez. die Einfuhr lebender Pflanzen und frischen Obstes aus Amerika. Die Verordnung bestimmt, daß zur Verhütung der Einschleppung der San-Jose-Schilblaus die Einfuhr lebender Pflanzen und frischer Pflanzenabfälle aus Amerika, ferner von Sämereien und sonstigen Gegenständen, die zur Verpackung und Verpackung derartiger Waren und Abfälle gebräuchlich sind, bis auf weiteres verboten wird. Das gleiche gilt von den Sendungen frischen Obstes und frischer Obstabfälle aus Amerika sowie des dazu gebrauchten Verpackungsmaterials, sofern die bei der Verpackungsfabrik vorgenommene Untersuchung das Vorhandensein der San-Jose-Schilblaus feststellt. Auf Waren und Gegenstände der vorbenannten Art, die zu Schiffen ein- und ausgehen und auf dem Schiffe verbleiben, findet das Verbot keine Anwendung. Der Reichsanzeiger ist ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten und die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln zu treffen. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Erhaltung und Beschäftigung.

\* Gegenüber einer Behauptung des V. Tabl. von den seit 1878 zur Verstellung von Weizen und Signal-Eilweizen bewilligten 10,800,000 M. seien noch 885,620 M. und von den seit 1894 zur Verstellung der elektrischen Sicherungsanlagen bewilligten 3,000,000 M. noch 1,665,881 M. im Bestande verblieben, erklärt die „Nord.“ von unterrichteter Seite, daß über die genannten Geldbewilligungen bereits vollständig verfügt ist. Auch der weiterhin benötigte, als Extraradikarium verbliebene Bestand von rund 9,000,000 M. zur Beschaffung der Betriebsmittel sei nur jeizubar, da durch die Bestellung von 4173 Güterwagen über jenen Bestand verfügt ist.

Wirtschaftskatastrophen.

9 Man schreibt uns: Die holländischen Ministerien haben die Grundzüge festgestellt, die für das gesundheitspolizeiliche Verfahren bei finnigen Kindern und Säuglingen zu beachten sind. Danach ist bei diesen Tieren zur freien Verwendung als menschliches Nahrungsmittel nur zuzulassen: 1. Der ausgeglichene Zahn unbedingt; 2. die Weiber, Mütter, Mägen und Darm solcher Thiere, die denen nicht mehr als zehn lebensfähige Finnen zu finden waren, sofern diese Finnen durch die tierärztliche Untersuchung als hinreichend festgestellt worden sind, und 3. diejenigen Thiere, bei denen nicht mehr als zehn lebensfähige Finnen nachgewiesen waren, insofern letztere nach tierärztlichem Urteil sich im Zustande vollkommener Verheilung befinden. Weiterhin freigegeben zum menschlichen Verbrauch oder zum Verfüttern an landwirthschaftliche Vorkühe, Schweine und dergl. in Stücken von höchstens 2 1/2 kg, und zwar nicht zum Wiederverkauf, sondern nur an Selbstverbraucher und unter Abgabe der Finnenabgabe das Fleisch von Thieren mit nicht mehr als zehn Finnen, nachdem dem Fische vorher unter tierärztlicher Aufsicht seine gesundheitsgefährdende Eigenschaften genommen worden sind.

Soziale Angelegenheiten.

\* Einen Kurus über Gefekskunde für Ärzte beabsichtigt der geschäftsführende Ausschuss der Berliner ärztlichen Landesvereine einzurichten.

Schule und Kirche.

\* Nachdem am 1. Jan. der Allgemeine Sächsische Lehrerverein mit seinen 8711 Mitgliedern den Deutschen Lehrerverein beigetreten ist, zählt dieser 72,549 Mitglieder und 72 Einzelsverbände. Geleitet wird er von harten Vereinen der 16,823 Mitglieder zählende Bayerische Volksschullehrerverein. Inverteten in der großen Vereinigung sind ferner die Sächsische Lehrervereinigung, Schwarzburg-Rudolstadt u. a. Die nicht zum Deutschen Lehrerverein gehörigen professionellen Lehrervereine dürften gegenwärtig etwa 13,000 Mitglieder zählen.

Parlamentarische.

\* Die Organisation christlich-sozialer Gewerkschaften ist am Freitag in Berlin durch die Gründung eines Allgemeinen Evangelischen Arbeitervereins für Berlin und die Vororte eingeleitet worden. Vordrängler a. D. Stödel hielt vor über 1200 Personen in der „Königsallee“ eine längere Rede.

Der flatterte fiegend vor ihm her und ließ sich ab und zu auf einer Palme oder einem Felsblock nieder, um Alt heranzukommen zu lassen. Und war der Dichter ihm soweit genähert, daß er nur die Hand auszustrecken brauchte, ihn zu ergreifen, so flatterte der Baum wieder in die Höhe und regte die Schwünge weiter vor ihm her. Ueber das Wäldchen, durch Dornen und Gestrüpp, durch Palmenhaine, über Felsen und Sand, durch das Bett des Gießbachs, rafflos immer weiter ging. Der Vogel voran, Alt immer hinterdrein. Höher, immer höher stieg die Sonne, fast senkrecht fielen ihre Strahlen schon auf das betrauerte Haupt des Dichters nieder, sein Antlitz glühte, seine Brust schloß, seine Knie bebten, seine Füße glitten. Und immer unverdrossen strebte er hinter dem Vogel her, der fröhlich sein außerordentliches Singen, vor ihm herzog, schillernd und glänzend in der Sonne, wie ein Strauß von Eusefien.

So waren sie von Waffel vor weih wie weit gen Sonnenanfang geritt, als plötzlich Alt eine mächtige, weiße Wauer vor sich aufzotzen sah, lang hingestreckt, als läge eine große Stadt hinter ihr. Ueber die Wauer sah er gewaltige Palmen ihre Haupter in den Himmel heben, ein Thor aber war nirgends zu erblicken. Auf einem Felsblock vor der Wauer ließ jetzt der Vogel sich nieder und wartete, daß sein Verfolger ihn zu nahe kam wie nie zuvor. Als aber der Jüngling die Hand ausstreckte und das wunderbare Thierchen schon in den Fingern zu halten glaubte, da stieg es, wie von unsichtbarer Macht in die Höhe geschmetzt, dicht vor seinem Antlitz federleicht in die Höhe, ließ sich auf die Zinne eines Augenblicks nieder, schaute mit blühenden Augen zu ihm herüber, schlug noch einen langen lustvollen Triller und war dann jenseits der hohen Wauer verschwunden.

Wetrossen stand Alt da. Was nun beginnen? Den Gang aufgeben und durch das unbedeckte Land den Weg zurück zur Karawane zu finden, die schneedes gewiß schon aufgebrochen war? Es wäre vielleicht das räthlichste gewesen. Aber der Weg war lang, die Sonne brannte, und seit dem vorigen Abend hatte er weder Speise

Ausland.

Cherrier's Hungen.

Im nördlichen Lande in Wrim begründete gestern Abg. Esala den Antrag betreffend die Veranlassung einer Expedition zum hundertsten Geburtstag des Dichters Palaça, den auch die Deutschen mitfeiern könnten, da Palaça ein aufrichtiger Dichter war. Redner empfiehlt aus diesem Anlaß u. a. die Errichtung von Stipendien an der scheidlichen Universität Prag, so lange Madren keine deutsche seihe. Die Wärdigung des Antrages würde er als eine Verhöhnung ansehen. Der Antrag wurde dem Schatzamt überwiehen. Abg. Merozes begründete alsdann den Antrag auf Einrichtung von Central-Genossenschaftskassen mit Fundierung aus Staatsmitteln nach dem Muster der Institution, die sich in Wien vortrefflich bewährt habe. Der Antrag wurde dem Schatzamt überwiehen.

Der von scheidlichen Studenten durch ihr herausforderndes Auftreten eine Prügeln mit deutschen Studenten herbeigeführt. Zwei Studenten wurden trotz des Protestes ihrer Kommissionen von der Polizei verhaftet und abgeführt.

Spanien.

Der Präfekt von Barcelona hat die Abfahrt des Schiffes „Cadix“ verhindert. Dem Heisen ist das fahrgeld zurück-erhalten worden. Das Schiff soll als Kriegsschiff verwendet werden und nach Cuba gehen.

Türkei.

Für die Fahrt des Sultans nach Stambul am 15. Februar anlässlich des Namazens wurden außerordentliche Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Halle und Umgebung.

Halle, 6. Febr.

\* Ganz unten ist er und doch nicht geworden, der alle, ehrliche Winter. Wie dachten schon, er hätte uns ganz im Schilde gelassen und wolle uns in dieser Wäilon die Ehre seines Verwehens überlassen nicht scheuen. Allein die Wäilon war schon glücklich überstanden, ohne daß der alte Wäilon sich bei uns hätte hehen lassen. Und beiläufig schmunzelnd rechnete man schon aus, wie viel der Stadthalter heuer dadurch sparte, daß kein Schneefall eingetreten sei. Wenn's aber so weiter geht, wie's seit Freitag morgen begonnen hat, dann wird's mit den Experten wohl Ewig werden. Weih und weid kommt es vom Himmel herabgeschloht, immerzu, immerzu. Dide Flocken, dünne Flocken, Flocken von allen Dimensionen wirbeln herunter und tanzen durcheinander, als sollte mit einem male alles nachgeben werden, was in den bisherigen Wintermonaten verhäumt worden ist. Und mit einem Schlage find alle Frühlingsgedanken, zu denen man sich verucht füllte, verschwunden und verlogen. Der Schneefall führt uns nachdrücklich zu Gemüth, daß der alte Winter immer noch auf dem Thron sitzt, und daß sein Exerter bisher noch als mildthätig gefahrt hat. Allenfalls merkt man sofort die Wirkung seiner neuesten Regierungshandlung. Die Hausfrauen erheben bei den Gassen feiert eine außerordentliche Thier merkt dem Himmel, daß die stärke außerordentliche Wäilonen nichtig machen, was im Holz- und Kohlenhandlungen laufen gelieferte Bestellungen ein. Die Bekwaantändler sehen sich Fremden, wie ihr Fälschung sehr kam gehendes Gesicht blühlich anseht und lebendig ist. In den Sanktionswohnungen hört man über die vermehrte Arbeit ungewehr schimpfen, was übrigens eine sehr geimde Motion sein soll. Und unsere Jünglinge und Wädeln sind natürlich nicht in der Stube zu halten. Eine Zeitlang haben sie still und nachlässig am Fenster gestanden und angesehen, wie Flocke auf Flocke fiel und die weiße Schneedecke höher und höher wurde. Dann ein Tuscheln und Wippen untereinander. Und dann preist die junge Schaar mit Hulloh und Kurrah hinaus. Schneeballwerfen, Schneemänner bauen, Schneehäuser aufbauen, und ein heftiger Kampf entbrinnt und der Sieger den Besiegten mit der Wale in den Schnee brüdt: wach herrliches Vergnügen. Mit blauen Baden und rotgekreuzten Händen tummelt sich die lustige Gesellschaft, bis das Fenster kling und Wänters Stimme sie drohend ins Haus zurück, woelst sie von wegen der nassen Füße eine unbedingte Zurückweisung besiegen. Aber lieber schon in nichts, und am nächsten Morgen — wenn nicht schon in der nächsten Stunde — wiederholt sich das nämliche Schauspiel. Und nur eine Sorge hat das junge Volk dabei: Wenn's nun doch auch gründlich frieren wolle! Denn vorher bewegt sich die Kunstfertigkeit des Zpermentiers immer nur am Null herum, und wenn auch drängen der Schnee sehr schön und statlich sich breitet, in der inneren Stadt verwehnd

noch Dank zu sich genommen. Dazu reizte es ihn, das Geheimmis zu ergründen, das sich hinter der hohen Wauer vor ihm verbarg. Er meinte, dort drüben noch immer den Vogel singen zu hören, nur schöner noch und voller. Dawigchen war es ihm, als stünge das Rauschen flarer Quellen, und der Wind trug ihm süße Wohlgerüche zu, als düsteten dort die Rosenhaine von Schiras und Kajanizt vereint. Und wie er so fand und unschlüssig um sich schaute, sah er umweil von sich einen nächsten Baum, der einem starken Alt bis an die Zinne der Wauer entandte. Und nun war sein Anschluß gefahrt. Schnell strom er an dem reifigen Stamm empor, erreichte den Alt, kletterte an ihm zur Wauer und stand nach einem süßen Sprünge jenseits auf der Erde. Einige Wörter, wels' entzündeter Anblick bot sich hier den Blicken Alt's dar! Er stand in einem Hüflein, desgleichen er noch nie gesehen. Zwischen Gruppen blühender Bäume, in denen ein Meer von buntem Regenbogen sich tummelte, jogen sich sorglos gepulste Bege hinst und Silbernetze befrucht, der in der Sonne bligte und gliehte, auf weiten Beeten, die mit goldenen Koralenstücken umgeben waren, hatten die herrlichen Blumen taufentfärbig ihre Reiche entfaltet, und überall stiegen aus warmen Becken und Schalen weiße Wasserstrahlen auf und fielen plätschernd nieder, anmuthige Kühlung verbreitend. Weit im Hintergrunde aber hob sich aus grünen Baumwipfeln ein Palast empor, der ganz aus rosenrothem Marmor erbaut war, als wäre es der Wohlthier der Morgenröthe. So weit aber das Auge schweifte, nirgends ein menschliches Wesen zu erblicken; todtenstill und wie verzaubert waren Dain und Palast erschieden, wenn nicht die Sänger in den Bäumen gewesen wären und die zahllosen Frauen und Jofanen, die, gravitätisch durch die Gänge schreitend, die Pracht ihres Weibers in der Sonne spielen liehen.

Als Alt sich von seinem Staunen erholt, schritt er auf den Palast zu. Da bemerkte er zur Seite des Weges eine süße Wrotte aus lichten Marmor. Darinnen war ein weißes Vager aufgeschlagen, mit prächtigen, goldrothgelben Decken und Teppichen bedängt; auf einem silbernen Tisch daneben standen goldene Schalen mit den edelsten Früchten und dem feinsten

er sich schlemmte in schwarzem, wänteren Schmutz. Nicht nur an der Straßenecke beim Geiziger Turm, der schmutzigen Stelle von ganz Halle, mit ihm durch tiefe Schmutz waten. In der That, ein kleiner Fort wäre ganz annehmlich. Das heißt auch Früchten Gerecht und hofft dabei im Stillen, das dann auch endlich aus der geplanten Schlichtungswarte emos wird. Das dann der still geliebte Emil endlich die langerbete Frage an sie richtet, die Frage, auf die sie das feige „Ja“ schon längst bereit hält — dafür wird Gerecht dann schon folgen.

[25-jähriges Amtsjubiläum.] Am 1. Febr. waren es 25 Jahre, daß die Schlerin Fr. Alwine Gade an den holländischen Schulen angeleitet ist. In der heutigen Konferenz der Volksschulen VVI und XI/II wurden der Jubilarius leitens der Direktoren, Herrn Dr. Wohlhabe, die Gindwünsche des Kollegiums ausgesprochen und ihr zugleich als Zeichen der Verehrung und als bleibendes Andenken an den Festtag eine Gindwünsche-Adresse und eine Jubiläums-Statuette überreicht.

[Ein munteres Frauenauge.] Vanessa Jo, flog gestern der Frau Wauermeister Meichenberg, Wägelburgerstraße 67, zum geöffneten Fenster in die Stube hinein und ließ sich dort auf einem Blumenbottchen hängeln nieder. Der Minder der Wägel bildete einen merkwürdigen Gegenstand zu dem bräunlichen Hosenreißel, das war etwas um diele Zeit der Himmel bräuherte. Am dem gleichen Tage wurde auch in unserer Expedition solch ein unwigiger Frühlingsbote eingefangen, allerdings nur ein simpler Wohlwiegler, der irgendwo in einem Versteck in der Wäupung ein schattereiches Dolein gefahrt. Wohlthätig haben die Wäurere, die manch buntes Gefährt in der höchsten Wäupung in Freyberg's Garten eingehemelt, auch uniere leid u. Zuneigungswägen veranlaßt, so ungewöhnlicher Zeit ihre Schönheit zu entfalten.

[Der Evangelische Bund] Zweigverein Weichensteins-Gründlich hat diesen Sonntag, abends 8 Uhr, in „Das Wäitend“ einen Familienabend, an dem Herr Prof. Dr. Kaupich über „Altes und Neues Jerusalem“ berichten wird. Anzuwähren, Vorträge eines Anarietts des akademischen Gelaugvereins „Aksantia“, gemeinsame Gesänge, event. auch ein Streichquartett in der höchsten Wäupung in Freyberg's Garten eingehemelt, auch uniere leid u. Zuneigungswägen veranlaßt, so ungewöhnlicher Zeit ihre Schönheit zu entfalten.

Univeritäts- und Hochschulaudrichten. Prof. Dr. Hans Dragenborn in Bonn ist zum außerordentlichen Professor der klassischen Philologie und der Archäologie in Basel ernannt; Prof. Dr. Moriz Roth tritt zurück.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

\* Wie aus Nürnberg mitgetheilt wird, erhalt das Germanische Museum einen Anlauf mit der Wäite, um alte Sprechfächer, mit denen einst Eifen und Grobeltern gepiekt haben, und die wiederholt hier und da noch lagern, zu überwiehen, wenn möglich als Geschenk. Bemerklich hat sich das Germanische Museum von jeher auf das Sammeln von Spielwaren verlegt, da diese einen hohen kulturgeschichtlichen Wert besitzen. Für die nicht unbedeutende Sammlung, die es schon zumunnegebracht hat und die sich infolge des Anstufes noch vergrößert wird, ist ein eigener neu erbauter kleiner Saal bestimmt.

Wie ein Telegramm aus Prag meldet, hat die dortige Volksbibliothek die Aufführung von Sudermann's „Johannes“ im Prager Deutschen Landestheater verboten, weil der Vorbel entnommene Stoff Wäitersdünne beherbehalten und einzelne Stellen Vergewiss konfessioneller Natur erzeugen könnten.

Provinzialnachrichten.

Der Begründung des Rothhaudgesetzes entnehmen wir noch folgendes:

Was die Provinz Sachsen betrifft, so find dort an Wohlthätigkeitswerken nur 61. Kosten zur Wiederherstellung und Verbesserung leihendiger Dörfer, Wäitersdünne, und damit in Verbindung lebender Anlagen, mehr als 700,000 M. angewendet. Ob und inwieweit die Wäitersdünne imstande sind, diese Kosten selbst zu tragen, bedarf noch genauerer Ermittlung. Es ist vorläufig in Anbetracht genommen, daß Staat, Provinz und die Wäitersdünne je ein Drittel der Kosten übernehmen. Mehr als 250,000 M. würden daher hinsichtlich in keinem Maße zu gewahren sein; dieser Betrag ist demnach vornehmlich in der Wäitersdünne der vom Staat zu gewährenden Mittel in Rechnung gestellt.

Der Begründung ist dann eine Darstellung der Hochschulerwerbungen des Sommers 1897 beigegeben. Daraus

konstet und ein hoher Krieg, aus einem Jaspis geschritten, mit erquidemem Küstrant bis zum Wande gefahrt. „Ei.“ sprach Alt, „das sieht ja gar entzänd aus. Wer weiß, am Ende hat der Herr dieses Palastes diese Wäitersdünne für Wäitersdünne seines Gartens hier anstellen lassen. Zum unbedenken, da niemand sonst anwendig ist, darf er sich nicht wundern, wenn ein Fremder, der Hunger und Durst verspürt, wie ich, sich die Gelegenheit zu nütze macht.“

Damit trat er in die Wrotte, streckte sich auf das Lager, als von den Früchten und dem Konfekt und leerte einen Becher von dem süßlichen Küstrant. Dann aber überkam ihn launig, doch unbedinglicher eine Wäitersdünne, denn er war lange in dem glühenden Sonnenschein gewandelt. Sacht fielen ihm die Augen zu und er verank in tiefen Schlaf. Als die Sonne sich tiefer und tiefer senkte und die Schatten der Bäume länger wurden, die Blumen lauter rauschten und die Wägel heller sangen, da trat Lobede aus dem Palast, von zwei Küstranten und vier Jägern gefolgt und wandelte durch den Urthum der Grotte, indem sie sich Wäitersdünne zu. Lobede war die Tochter eines irischen Königs, dem Damar, der Entlan von Wäitersdünne überzogen und getödtet hatte. Damar hatte sie zu seiner Wäitersdünne gemacht, aber ihre Schönheit und ihre Anmuth hatten ihn Herz in Hehl in gefesselt. Er hatte sie zu seiner Wäitersdünne gemacht und dachte an nichts anderes als an sie, von der Fräule bis zur Nacht. Seine ganze Schatzkammer hatte er ihr zu Füßen gelegt für einen warmen Blick, sein ganzes Königreich fortgeworfen für eine zärtliche Umarmung von ihr. Aber Lobede's Herz verließ sich auf ihn, denn Damar war ein nützlich, süßlicher Greis, absprechend von Ansehung, wie die Woten der Jüngferin, und an seinen höheren Hönden flehte das Blut ihres Vaters. Sie schlug die Augen nicht zu ihm auf, wenn er, Liebeswäitersdünne auf den Lippen, sich ihr näherte, und sie wandte sich schauernd ab, wenn er sie zu umarmen suchte. Aber Damar war blind in seiner Liebe und hoffte Lobede doch noch zu gewinnen. Darum vertraute er seinem Wäitersdünne, der ihm treu und ergeben war, die Jügel der Regierung an und zog mit ihr auf sein Ansehung in die Ein-



